Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 7

Artikel: Johann Heinrich Pestalozzi, sein Leben, sein Wirken und seine

Bedeutung [Fortsetzung]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Heinrich Pestalozzi,

sein Leben, sein Wirken und seine Bedeutung.

H. B. (Fortsehung.)

3. Bestaloggi als padagogischer und fozial=politischer Schriftsteller. Die unfreiwillige Dluge einerseite und die finanziellen Berhältniffe anderseits drängten nun Bestalozzi zu schriftstellerischen Urbeiten. Auf welchem Gebiete er sich bewegen werde, konnen wir seiner bisherigen Tätigkeit leicht entnehmen. Für die Bebung der untern Boltsflaffen sowohl durch eine beffere Erziehung als auch durch Erringung größerer politischen Freiheiten hatte er schon als Student ein warmes Berg. Charafteriftisch find in diefer Beziehung auch einzelne Bunfche, bie er als 20jähriger Jungling im "Erinnerer" veröffentlichte 3. B.: "Daß doch ein jeder, der für fich brav ift, bemüht mare, nur einen einzigen andern auch fo zu machen, durch befonderes Beifpiel, Aufficht, Unleitung zc.; alsbann hatten wir schon wieder einmal fo viel brave Leute als jett!" "Daß boch jemand einige Bagen voll einfältiger, quter Grundfage der Erziehung, die auch für den gemeinsten Bürger ober Bauer verständlich und brauchbar waren, druden ließe; und daß dann einige großmutige Personen, (mir fcmeben etliche im Ropf herum, die edeldenkend und vermögend genug maren, das zu tun) verschaften, daß diese fehr wenigen Bogen umsonst, oder nur etwa für einen einzigen Schilling an das Publikum überlassen würden; und daß dann alle Geistlichen ju Stadt und Land diese gemeinnutzigen Bogen austeilten; und daß dann alle Bater und Mütter, denen fie in die Sande kommen wurben, diesen venünftigen und driftlichen Erziehungeregeln folgten! - aber ja. das heift freilich viel auf einmal gewünscht."1)

Seine Feder ist daher vor allem einer bessern Gestaltung der häußlichen und politischen Lebensverhältnisse für das Volk gewidmet und berührt bald das Gebiet der Haus- und Schulerziehung, bald das der politisch=sozialen Reformen. Vielfach stellt er die Pädagogik auch in den Dienst seiner sozial-politischen Anschaungen. Schon seine erste Schrift

¹⁾ Beachtenswert sind auch heute noch folgende Wünsche: "Ebenso sehr wünschte ich auch, daß man mehr auf die Aupferstiche, so an unsern Messen seil sind, acht gabe; denn ich habe selbst ein ganzes Pack französischer Aupserstiche auf offenem Laden liegen gessehen, die die allerversluchtesten Leichtsertigkeiten vorstellen. Der muß in der Tat schon verschämt haben, der vor dem Anblick derselben nicht mehr errötet, und doch bemerkte ich, daß Jünglinge sie mit guter Weile durchsahen." — "Daß doch Eltern in der Auswahl der Kameraden und Gespielen ihrer Kinder sorgfältiger wären; denn man weiß doch nicht, wie allmächtig der Einfluß guter und böser Gesellschaften insondertheit auf noch junge weiche Gemüter ist!"

"Abendstunde eines Einsiedlers" trägt diesen Charakter (1780). Er fordert barin ben Lefer auf, zu forschen, "nach ben Bedürfnissen feiner Ratur, daß er barauf baue ben Genuß und ben Segen feines Lebens," nach der "Wahrheit, die ihn in seinem Innersten befriedigt, die seine Rrafte entwickelt, seine Lage erheitert und seine Jahre beseligt," und erflärt bann: "ber Mensch, von feinen Bedürfniffen angetrieben, findet die Bahn zu diefer Wahrheit im Innerften feiner Ratur." "Allgemeine Emporbildung ber innern Rrafte ber Menfchen= natur zu reiner Menschenweisheit ift allgemeiner 3 weck ber Bildung auch der niedrigsten Menschen. Übung, Unwendung und Gebrauch feiner Rraft und feiner Beisheit in den besondern Lagen und Umftanden ber Menschheit ift Berufs und Standesbilbung. muß immer dem allgemeinen Zwecke der Menschenbildung untergeordnet Auf Einfalt und Unschuld gegründete Beisheit und Rraft ift in jeder Lage und jeder Tiefe der Menschheit segnender Teil, so wie fie in jeder Sohe ihr unumgangliches Bedürfnis ift." Diefe Musbildung ber innern Rraft ift dem Fürsten fo notwendig, wie dem Menschen, ber in niedrigen Sütten wohnt. "Der Segen ber Welt," ruft er dem Fürften zu, "ift gebildete Menschlichkeit, und nur durch fie wirtet die Rraft der Erleuchtung und der Weisheit und der innere Segen aller Gefete." "Die Ratur enthüllt (aber) alle Rrafte der Menschheit durch Übung, und ihr Wachstum gründet fich auf Gebrauch." "Mensch, Vater beiner Rinder," ruft er daher aus, "dränge die Kraft ihres Beiftes nicht in ferne Weiten, ebe er burch nabe Ubung Starte erlangt hat, und fürchte bich vor harte und Unftrengung. Menschen dem Gange dieser Ordnung voreilen, fo verftoren fie in sich felbst ihre innere Kraft und lösen die Ruhe und bas Gleichgewicht ihres Befens in ihrem Innersten auf. Sie tun dieses, wenn fie eher, als sie durch die Realkenntnis wirklicher Gegenstände ihren Geist zur Wahrheit und Weisheit lentsam gebildet haben, sich in das taufendfache Gewirre von Wortlehren und Meinungen hineinwagen und Schall und Rebe und Worte anftatt Wahrheit aus Realgegenstanden gur Grundlage ihrer Beiftesrichtung und gur erften Bildung ihrer Rrafte machen. Die fünftliche Bahn ber Schule, die allenthalben die Ordnung der Worte der freien, wartenden, langfamen Ratur vordringt, bilbet den Menfchen zum fünftlichen Schimmer, ber ben Mangel innrer Naturkraft bedeckt und Zeiten wie unser Jahrhundert befriedigt." "Der Areis des Wiffens, durch den der Menfch in feiner Lage gefegnet wird, .. fängt nahe um ihn her, um sein Befen, um feine naheften Berhaltniffe an, behnt fich von ba aus und

muß bei jeder Ausdehnung sich nach diesem Mittelpunkte aller Segens= fraft der Wahrheit richten." Die Renntnis feiner nächsten Verhältniffe und die ausgebildete Behandlungsfähigkeit feiner nachften Ungelegenheiten ift Bestaloggi der feste Grund der Menschenweisheit; "das gerftreute Bewirr des Vielwiffens" ift unnaturlich, "ber Mensch, der mit leichtem Flug jedes Wiffen umflattert und nicht durch ftille fefte Unwendung feine Erkenntnis ftartt," verliert "das ftille, mahrer Freuden empfängliche Wahrheitsgefühl." Alle Menschenweisheit beruht "auf der Araft eines guten, der Wahrheit folgsamen Berzens, und aller Menschensegen auf biesem Sinne der Einfalt und Unschuld "ber Mensch muß zur innern Ruhe gebildet werden. Benügsamkeit mit feiner Lage und mit ihm erreichbaren Genießungen, Dulbung, Achtung und Glauben an bie Liebe des Baters bei jeder hemmung, das ift Bildung gur Menschen-Aber "Mensch, du lebst nicht für dich allein, darum bildet dich die Natur auch für äußere Verhältnisse und durch fie die häuslichen Verhältnisse ber Menschheit sind die ersten und vorzüglichsten Berhältniffe der Natur. Der Mensch arbeitet in seinem Berufe und trägt die Laft der burgerlichen Berfaffung, bamit er ben reinen Segen feines hauslichen Glude in Rube genieße. Daher muß die Bildung bes Meufchen für feine Berufe- und Standeslage bem Endzwed ber Beniegungen reiner hauslichen Bludfeligfeit un= tergeordnet werden. Daher bift du, Baterhaus, Grundlage aller reinen Naturbildung der Menscheit! Baterhaus, du Schule der Sitten und des Staats! Erst bift du Rind, Mensch, hernach Lehrjunge beines Berufes! Rindertugend ift der Segen beiner Lehrlingstage und erfte Bildung beiner Unlage jum Benuß aller Segnungen beines Lebens. Wer von diefer Ordnung der Natur abgeht und Staats. Berufs-, Berrichafts- und Dienstbarkeitbildung unnatürlich hervordrangt, der lenket die Menschheit ab vom Genuß der natürlichsten Segnungen, Bott ift die nahefte Begiehung auf klippenvolle Meere ber Denfcheit. Auch bein Saus, Menfch, und fein weisefter Genuß beruhigt dich nicht immer. Gewalt und Grab und Tod ohne Gott zu leiden, hat deine fanft, aut und fühlend gebildete Ratur feine Krafte. Gott, Bater beines hauses, Quell beines Segens - Gott, als bein Bater: in diesem Glauben findest du Ruhe und Rraft und Weisheit, Die keine Gewalt, kein Grab in dir erschüttert. Der Glaube an Gott ift die Stimmung des Menschengefühls in dem oberften Berhaltnis feiner Ratur; er ift vertrauender Rinderfinn der Menschheit gegen den Baterfinn der Gottheit." Der Glaube an Gott führt zur "Ruhe des Lebens," biefe gur "innern Ordnung" und gur "unberwirrten Anwendung unferer

Rrafte," badurch zu beren Wachstum und "Bilbung zur Weisheit. ift der Glaube an Gott die Quelle aller Beisheit und alles Segens." "Glaube an Gott, du bist ber Menschheit in ihrem Wefen eingegraben; wie ber Sinn vom Guten und Bofen, wie das unaus= löschliche Gefühl von Recht und Unrecht, fo unwandelbar fest liegst bu als Grundlage ber Menfchenbildung im Innern unferer Ratur. Glaube an Gott, du bift Bolksanteil in jeder Tiefe,1) in jedem Weltstriche, du bist Kraft der Menschheit in jeder Höhe?) und ihre Stärke in jeder Tiefe." Quelle diefes Glaubens ift Peftalozzi nicht bas gelehrte Forschen "in den Tiefen der Schöpfung". "In den Abgrunben ber Schöpfung tann fich ber Forscher verlieren und in ihren Waffern fann er irre umhertreiben, fern von der Quelle der unergründlichen Meere. . . . Ginfalt und Unschnid, reines menfchliches Gefühl für Dant und Liebe ift Quelle bes Glaubens. Im reinen Kindersinn ber Menschheit erhebet sich die Hoffnung bes ewigen Lebens . . . Ist Gott Vater der Menschen, so ist der Tag ihres Todes nicht der Tag der Vollendung ihres Wesens . . . Gott ist der Ba= ter der Menfcheit, Rinder Gottes find unfterblich. 3m Innersten beiner Natur, Mensch, liegt bas, was Wahrheit, Unschuld, Ginfalt mit Glauben und Unbetung höret . . . Bielen ift innrer Sinn ber Menschennatur Spiel bes Traumes, und Glauben an Gott und Unfterblichkeit auf diesen innern Sinn gebaut, verachteter Vorwurf ihrer Runft und Glaube an Gott ift Scheidung der Menschheit in die Rinder Gottes und die Rinder der Welt . . . Der Genuß beiner Rechte, Sausvater, die wonnevolle Ergebung beines Weibes, und das innige, feelenerhebende Dankgefühl beiner Rinder ift Folge beines Glaubens an Gott. Glauben an meinen Bater, der Gottes Rind ift, ift Bildung meines Glaubens Mein Glaube an Gott ift Sicherftellung meines Glaubens an meinen Vater und an jede Pflicht meines hauses." Bie der Glaube an Gott Rechte und Pflichten im Elternhaus regelt und fichert, fo auch im Staate zwischen Obrigfeit und Unterthan. Aber ber Anecht ift seinem Beherrsches im Wesen gleich und diefer hat daber die Pflicht, das Bolt emporzubilden, "zum Genuß der Segnungen feines Wesens," und nur die Fürsten, "die an Gott glauben und ben Bruderstand der Menschheit erkennen" sind "Männer mit Gotteskraft jum Segen der Menschheit . . . In der Anerkennung der ober= ften Batergute Gottes versichern die Fürsten sich des Bol= tes Gehorfam als die Sache der Gottheit. Und der Fürst, der

¹⁾ In ben niedern Bolfsftanden.

²⁾ In den höhern Standen.

in dem Gehorsam gegen Gott nicht die Quelle seiner Rechte und feiner Pflichten suchen will, bauet seinen Thron auf ben miglichen Sand des Boltsglaubens an feine Stärke. Der Glaube an Gott ift in Diefer Unertennung bas Band bes Fürften und feines Boltes, bas Band ber innern Bereinigung der Segensverhältniffe ber Menschheit . . . Die Briefter find die Berkunder des Vaterstands der Gottheit und des Bruberftande ber Menschheit, und ihr Stand ift ber Mittelpunkt ber Bereinigung der Naturverhältniffe der Menschheit zu ihrem Segen durch ben Glauben an Gott." Der Glaube an Gott ift die Quelle aller Gerechtigkeit, aller Sicherheit, Unschuld und Gefahrlofigkeit, aller reinen Nationaltugend, alles Volksfegens und aller Volkskraft. Sunde ift Quelle und Folge des Unglaubens . . . Unglaube Quelle ber Bernichtung aller innern Bande der Gefellichaft, Unglaube der Obern Quelle des Ungehorsams der Untern . . . Der Unglaube zernichtet die Quelle des Gehorsams . . . Die Folgen desUnglaubens find täglich fteigende Lafter, täglich abnehmende Batergute, willfürliche Bewalt ohne Segenszweck, unnatürliche Regierungsfragen, drudenbe Zwiichengewalt, Aussaugen bes Martes am Bolt, sich vermindernde Boltsfraft gegen diese Zwischengewalt, find unter einer ungläubigen, die Rechte der Gottheit und der Menschheit verachtenden Regierung unvermeiblich. 1) Aller Unglauben ift unbeicheiden,2) aber der Glaube an Gott, der Rinderfinn der Menschheit gegen die Gottheit ift ftille Erhabenheit in jeder Rraft ihrer Wirkung . . . Reiner Segen der Menschheit, du bift Rraft und Folge des Glaubens . . . Ich baue alle Freiheit auf Gerechtigkeit, aber ich sehe in dieser Welt keine versicherte Gerechtigkeit als bei ber gur Ginfalt, Frommigfeit und Liebe gestimmten und in diefer Stimmung erleuchteten Menschheit . . . Und die Quelle der Gerechtigkeit und alles Weltfegens, die Quelle der Liebe und des Bruderfinns der Menschheit, biefe beruht auf dem großen Gedanken der Religion, daß wir Rinder Gottes find und daß der Glaube an diese Wahrheit der fichere Grund alles Weltsegens fei. In diefem großen Bedanten der Religion liegt immer der Beift aller mahren Staatsweisheit, die reinen Boltsfegen fucht; benn alle innere Rraft ber Sittlichfeit, der Erleuchtung und Weltweisheit ruht auf diesem Grund des Glaubens der Menschheit an Gott. Und Gottvergeffenheit, Berkenntnis der Rinderverhältniffe der Menschheit gegen die Gottheit ift die Quelle, die alle Segensfraft ber Sitten, der Erleuchtung und der Beisheit in aller

¹⁾ Möchten unsere Staatsmänner diese Worte Pestalozzis nur recht beherzigen!
2) Wie wahr dies ist, zeigt das tägliche Leben und die ungläubige Presse nur zu oft!

Menschheit auflöset. 1) Daher ist dieser verlorne Kinndersinn der Menschsteit gegen Gott das größte Unglück der Welt, indem es alle Vatererziehung Gottes unmöglich macht, und die Wiederherstellung dieses verlornen Kindersinnes ist Erlösung der verlornen Gotteskinder auf Erden. Der Mann Gottes, der mit Leiden und Sterben der Menschheit des allgemein verlorne Gefühl des Kindersinns gegen Gott wieder herstellt, ist der Erlöser der Welt, er ist der geopserte Priester des Herrn, er ist Mittler zwischen Gott und der gottvergessenen Menschheit. Seine Lehre ist reine Gerechtigkeit, bilden de Volksphilosophie, sie ist Offenbarung Gottes des Vaters an das verlorne Geschlecht seiner Kinder."—

Das find die hauptfächlichften Gedanken diefer merkwürdigen Schrift, bei der wir etwas länger verweilten, weil fie in den Lehrbuchern der Erziehnngsgeschichte gewöhnlich nur turz berührt, oft nur genannt wird und uns doch einen fo tiefen Ginblid in die innere religiöfe Stimmung Bestalozzis tun läßt. In ihr weht ein religiöfer Beift, der gegen das Ende selbst christlich wird. Man sieht, Pestalozzis Herz hatte sich an feinem Stoffe erwärmt und offenbart baber fein inneres driftliches Befühl, das icone Erbteil feiner driftlichen Mutter. Auffallen muß uns aber bei all bem, daß ber Name des Erlöfers, "des Mannes Gottes", nicht aus seiner Feder fließt, so natürlich dies doch gewesen ware. Der driftliche Lefer der Schrift erwartet ihn gang natürlich und fieht fich enttäufcht, daß er ihn nicht findet. - Stiggieren wir gum beffern Berftandnis den Gedankengang nochmals turg; er läßt fich in folgende Sage 1. Erziehung ift Ausbildung der innern Rrafte des aufammenfaffen : Menschen; diese ift allen Menschen notwendig, mögen fie Fürsten ober Untertanen fein; sie geschieht durch Ubung und Bebrauch; hiebei muß man fich an den Gang der Natur anschließen und darf ihr nicht voraneilen, sodann hat man immer von Realkenntniffen auszugehen und dabei die Umgebung des Rindes und die nächften Berhältniffe besfelben du benüten. 2. Nicht Bielwifferei macht glücklich, fondern ein gründliches Biffen und die Fähigfeit, dasfelbe ju gebrauchen; aber nebft dem Biffen ift auch ein gutes, der Wahrheit folgendes Berg notwendig. 3. Der Menfch ift nicht nur ein individuelles Wefen, er muß auch für bas foziale Leben gebildet werden und zwar a. für das hausliche (familiare), b. für das berufliche und staatliche und c. für das religiöse. Bu Gott fteht der Mensch in nahester Beziehung. 4. Der Glaube an Gott ift dem Menschen wesentlich, gehört zu seiner Natur; dieser Glaube beruht mehr auf dem reinen Kindersinn des Menschen, seiner unverdorbenen

¹⁾ Auch das find beachtenswerte Worte für unfere Staatsmanner!

Natur, als auf gelehrten Forschungen, die gar oft zu Frrtumern führen. 5. Die Folgen des Glaubens sind beseligend für die Familie und den Staat und das gange soziale Leben; auf ihm beruhen alle Nationaltugenden; der Unglaube dagegen wirkt nach allen Richtungen verberblich, erzeugt Ungehorsam und Lafterhaftigkeit und Auflösung aller sozialen Berhältnisse. 6. Will daher der Staat segenspendend wirken, muß er auf Religion fich grunden, die den Menschen ins rechte Berhaltnis ju Bott fest und dadurch auch ju den Behörden, es ift das Rinderverhält= nis des Menschen zur Gottheit. Der Verluft Diefes Rinderfinnes ift das größte Unglud der Welt. 7. Chriftus, "der Mann Gottes", hat den verlornen Rinderfinn durch fein Leiden und Sterben wieder hergestellt, er ist daher der Erlöser der Welt. Seine Lehre ist göttliche Offenbarung und bildende Volksphilosophie. Als Schluß ergibt sich von felbst, obwohl Bestaloggi ihn nicht gezogen hat; also muß bie von Christus gegebene göttliche Offenbarung Grundlage aller mahren Volkserziehung fein. Sätte Bestalozzi diesen Schluß für feine gange Erziehungstätigkeit gezogen, so murbe feine Babagogik einen driftlichen Charafter bekommen haben und eine reiche Segensquelle für bas Bolk geworden sein. Leider hat der von Rouffeaus Ideen befangene Berftand später wieder die Sprache des Bergens jurudgebrangt. Folgte Pestalozzi dem Herzen, so erschien er als Christ, folgte er seinem befangenen Verstande, so mar er ein Ungläubiger. Daber ift es so schwer, über den religiöfen Standpunkt Bestalozzis ins klare zu kommen und gehen die Anfichten hierüber so fehr auseinander. Am besten hat er fich wohl selbst charakterisiert, wenn er sagt: "Ich ging schwankend zwischen Gefühlen, die mich zur Religion hinzogen, und Urteilen, die mich von derfelben ablenkten, den toten Weg meines Zeitalters." "Dieses Bekenntnis," sagt Rarl v. Raumer, "finden wir in Schriften wie im Leben bestätigt, doch fo, daß in seinen frühesten und wieder in feinen spätesten Schriften bas religiose Gefühl ben feptischen Berftand überflog. "1)

¹⁾ Es gehörte diese Ausstührung über die Stellung Pestalozzis zur Religion, spezziell zum Christentum mehr an den Schluß unserer Pestalozzi-Artikel, wo wir eine allgemeine Charafteristit desselden geben werden. Eine "offene Frage einer Anzahl (? besser: Einzahl) katholischer (?) Lehrer, denen es um Wahrheit und Gerechtigkeit zu tun ist" — in Nr. 6 der "Schwz.: Lehrerzeitung" drängt mich jedoch, diese Frage jetzt schon kurz zu berühren, obwohl wir später noch öfter darauf zurücksommen werden. Der Leser gewinnt dadurch an der Hand der weiteren Aussührungen am besten einen Einblick in die Richtigkeit obiger Ansicht. Sie-habe ich von Ansang an in meinen pädagogischen Borträgen am Lehrerseminar, dem ich vorstehe, ausgesprochen und wußte mich dabei mit den größten katholischen Pädagogen (Dr. L. Rellner, Dr. Kayser, Dr. Rolfus 2c.) in Uebereinstimmung. Ich habe daher auch gar keinen Grund, dieselbe der Dessentlichkeit zu verbergen, und die heute noch der Ueberzeugung, daß sie richtig ist und allein die religiösen Rätsel im Leben. Bestalozzis zu lösen vermag.

Die "Abendstunde" blieb fast gang unbekannt und hatte baber für die Verbefferung der Lage Bestalozzis wenig Bedeutung; dagegen machte ihn: fein zweites größeres Wert "Lienhard" und Gertrud" ploglich zu einem in ganz Europa berühmten Manne und trug auch zur Verbefferung feiner öto= nomischen Lage bei. Aufgemuntert durch feinen Freund Buchhandler Füßli, "ber beinahe noch ber einzige Mensch war, mit dem ich über meine Lage ein herzliches und teilnehmendes Wort reden konnte," machte fich Peftalozzi aufs neue an schriftstellerische Arbeiten, und versuchte fich in moralischen Erzählungen nach dem Mufter von Marmontels (Jean Fr.) "Contes moreaux".1) Er machte beren fünf ober feche, keine wollte ihm recht gefallen; die lette aber floß ihm wie von felbst aus der Feber, "ohne daß ich," fagt er felbst, "den geringsten Plan im Ropfe hatte oder auch nur einem solchen nachdachte. Das Buch ftand in einigen Wochen da, ohne daß ich eigentlich wußte, wie ich dazu gekommen. Ich fühlte seinen Wert, aber doch nur wie ein Mensch, ber im Schlafe ben Wert eines Glückes fühlt, von dem er eben traumt. Ich wußte kaum, daß ich wachte; doch fing ein erneuter Funte von Hoffnung an, sich in mir zu regen, daß es möglich sein möchte, meine ökonomische Lage auf biefer Bahn zu beffern und den Meinigen erträglicher zu machen." Er zeigte nun die Schrift einem Freunde, der zwar Befallen an ihrem Inhalte fand, fie aber in stilistischer Beziehung umzuarbeiten begann, fo daß Peftalozzi sie taum wieder erkannte und gang unbefriedigt mar; baher übergab er fie einem andern Freunde, Ratschreiber Jelin von Bafel, gur Durchsicht, ber bas Buch fehr lobte: "Die Anfichten, die barin berrichen, find dringendes Bedürfnis unserer Beit, bem Mangel orthographischer Richtigkeit ift leicht abzuhelfen." Er übernahm auch die Sorge für den Drud und das Honorar.2) (Fortsetzung folgt.)

armer Schüler, welche durch besondere Synodalbeschluffe anbefohlen murde, fo daß oft

faft 1/3 ber Schüler vollständig vom betr. Stifte erhalten murbe.

An die Adresse vieler! Das Rongil von Trient fagt "Die Lehrer follen ein foldes Gintommen erhalten, daß fie die Armen ohne Schulgeld aufnehmen fonnen."

Eine Rölner Synode faßte den Beschluß, den Schülern aus der Armentasse. des Ortes die nötigen Schulbücher zu besorgen. Erzherzog Ferd. II. erläßt 1586 für Tirol eine vollständige Schulordnung, die durch ihre Obsorge für menschliche Behandlung und religios-sittliche Erziehung der Jugend fich tennzeichnet. — Auch der bairische Landtag tritt 1564 für die Bolisschule mader ein.

Der Orden der Jesuiten hatte ichon Ende des 16. Jahrhundert die romanischen Länder und die Länder Mitteleuropas mit ungefähr 200 Schulanftalten wie mit einem Rete überzogen. Die Gute Diefer Schulen icon in Diefer Beit anerkennen Protes ftanten und Ungläubige von Ruf und Klang: so Sturm und Descartes. Die Benedittinerschulen nahmen besonders Rudficht auf die Zulaffung

¹⁾ Ein frangöfischer Schriftsteller (1723—1799).
2) Auf Jelins Empfehlung übernahm die Buchdruderei Deder in Berlin den Berlag des Wertes und gablte dem Berfaffer per Bogen ein honorar von einem Louisd'or.